

ebenfalls achtzeilige Alexandrinerstrophe im anspruchsvolleren Reimschema der Stanze, „einer Fürstin unter den Strophenformen“ (W. Kayser, s. u., S. 45), um: abababcc mit männlich einsetzendem Kadenzwechsel von Zeile zu Zeile bei männlichem Versschluß der beiden Schlußzeilen. Diese Stanzenform begegnet uns zuerst schon in Werders Tasso-Übersetzung (1626), sodann in F. Ludwigs Poetik und in den Gesellschaftsbüchern erstmals im *GB 1641* und diesem folgend in *GB 1641/44* und *GB 1646*. Vgl. *Conermann II*, 51 ff. In Ludwigs Poetik kann die Stanze allerdings auch mit weiblichem Versschluß anheben und demzufolge im letzten Verspaar weiblich enden („Heldenartt Achtzeiliges gesetz' anfahende mitt weiblicher endung, von dreyzehn und zwölf Sylben“). Auch kennt er dort achtzeilige Gesetze „Gemeiner Art“ (fünfhebige Jambenverse) mit weiblich oder männlich beginnenden Kadenzfolgen. Die klassische italienische Stanze bestand aus jambischen Elfsilbern (Endecasillabi) und endete also in jeder Zeile weiblich. Das wäre im Deutschen der fünfhebige jambische Vers mit stets weiblichem Ausgang. Heinse und Goethe aber ersetzten die barocken Alexandriner durch jambische Fünfheber und führten „die glückliche Neuerung von abwechselnd weiblichem und männlichem Ausgang“ (Kayser) ein, und in dieser Gestalt wurde die Stanze in Deutschland wieder in Kraft gesetzt. Andreas Heusler: *Deutsche Versgeschichte mit Einschluß des Altenglischen und altnordischen Stabreimverses*. 5 Tle. in 3 Bdn. Bd. III. 2. unveränd. Aufl. Berlin 1956, § 1010 u. 1016; Wolfgang Kayser: *Kleine deutsche Versschule*. 2. verb. Aufl. Bern 1949, 45 ff. Vgl. zur Stanze auch Horst Joachim Frank: *Handbuch der deutschen Strophenformen*. München, Wien 1980, 663 ff.; Christian Wagenknecht: *Deutsche Metrik. Eine historische Einführung*. München 1981, 70 u. 137. Zu den Reimgesetzen der FG allgemein und F. Ludwigs und Werders Umarbeitung der FG-Reimgesetze in Stanzenform vgl. auch 390712A, 390723, 390901, 390902 u. I, 391203 K I 2, 400619, 400620, 400622, 401007 (?), 401009 (?), 401025 (K 2), 401116, 401215 u. I, 401216 K 3, 401228A u. 401229 K 1.

7 In 401214 zeigte sich F. Christian II. bereits von F. Ludwigs Übersetzung *Der weise Alte (1643)* nach einer französischen Vorlage des Genfer Predigers Simon Goulart de Senlis d. Ä. sehr eingenommen. F. Ludwig hatte dieses Werk bereits 1630/31 übersetzt, später aber nochmals sprachlich und stilistisch verbessert. Die in der Handschrift HM Köthen: Hs. FG 17 überlieferte Prosa-Widmung vom April 1631 weist bereits wie der Druck von 1643 die Überschrift „An Alte und Junge der Fruchtbringenden Gesellschaft“ auf. F. Christians Verbesserungsvorschlag zu der Widmungszuschrift (nämlich an junge *und* alte Mitglieder der FG) muß sich daher auf eine ihm vorgelegte handschriftliche Fassung bezogen haben, die von dieser Überschrift (zeitweilig) abgewichen ist. Auch in den Titelblättern der Hs. von 1630/31 und dem Druck von 1643 wird die „ernste vermanung an alle alte und Junge“ angekündigt. Vgl. 310411 u. I und 401214 K 12.

8 Mit 401029 hatte F. Ludwig auch französische Nachrichten in Abschrift an F. Christian II. zum vertraulichen Verbleib gesandt, worauf Christian noch einmal aufmerksam macht.

9 Ein Abelstag ist nach *Grotefeld* nirgendwo nachgewiesen. Auch *Des Abenteuerlichen Simplicissimi Ewig-währender Calender* (Nürnberg 1670, Ndr. Konstanz 1967) bietet keine Hinweise. Desgleichen führt der *Kalender Zerbst 1654* im Dezember keinen Gedenktag für Abel auf. Allerdings verzeichnet der *Kalender Herlitz 1646* (HAB: Xb 6222) für den 23. 12. neuen Kalenders „Abel“. Dies würde auch zum Eingangsvermerk passen, da anzunehmen ist, daß der Brief per Boten zugestellt worden ist und bei der geringen Distanz zwischen Bernburg und Köthen den Empfänger noch am Ausstellungstag erreichte. *KE* datiert ohne Angabe von Gründen auf den 21. 12. Dass zumindest Diederich v. dem Werder Herlitz-Schreibkalender benutzte, ist belegt. S. schon 401009 u. 401215 K 3.